ST. GEORG ZEITUNG

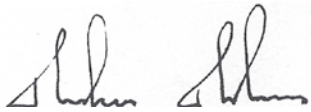
Oktober 2008

Liebe Pfarrfamilie,

jedes Jahr begehen wir ein Erntedankfest. Dabei konzentrieren wir uns oft an den Gaben der Natur, die Gott uns schenkt. Die sind für uns lebensnotwendig, also bringen wir sie in die Kirche, in Form eines Erntedankaltars und sagen dem Schöpfer danke. Ich glaube, es wäre schön, wenn wir unsere Dankbarkeit ein wenig erweitern würden. Nicht nur die Lebensmittel, aber alles, was wir haben und was wir sind, verdanken wir Gott, unserem Herrn und Schöpfer. Gerade die Schönheit der Natur zeigt uns, wie wunderbar ER es mit uns meint und wie großzügig ER zu uns ist. Seine Güte und Liebe erleben wir nicht nur in der Natur, in der Welt der Pflanzen und Tiere, über die wir in seinem Namen herrschen und Verantwortung tragen sollen, aber auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehun-

gen. Jeder Mensch, dem ich begegne, ist für mich ein Brief Gottes, genauso wie ich für andere ein solcher Brief bin. Täglich lesen wir in diesen Briefen liebevoll geschriebene Zeilen – erleben Menschen, die uns Trost und Hoffnung schenken, die unsere Schwächen und Unvollkommenheiten ertragen, die uns mit unseren Ecken und Kanten akzeptieren, die uns Halt und Kraft geben, wenn wir auf den Boden fallen, die uns gern haben und ihre Herzen für uns und unsere Anliegen öffnen. Wie oft nehmen wir das als eine Selbstverständlichkeit, nach dem Motto „auf das alles habe ich Recht“, wie oft meinen wir, „so muss es sein, das gehört einfach zu meinem Leben“. Manchmal sind diese Dinge so selbstverständlich, dass wir nicht mehr in der Lage sind, sich über sie zu freuen.

Anlässlich des heurigen Erntedankfestes lade ich Sie herzlich ein, Augen für die Güte und Liebe Gottes, aber auch für die kleinen und großen Gesten der Nächstenliebe zu öffnen und Gott und allen, die ihr Leben bereichern, voll Freude von ganzem Herzen DANKE zu sagen.



Ihr Pfarrer Markus Mikus

Neues im hauptamtlichen Team unserer Pfarreiengemeinschaft

Zum 01. Sept. 2008 hat uns Pater Michael Handerek OFM, der im letzten Jahr in unserer Pfarreiengemeinschaft als Kaplan zur Einarbeitung tätig war, verlassen. Seine neue Wirkungsstätte ist die Pfarreiengemeinschaft Ichenhausen, wo er als Kaplan mitwirkt. Für die neuen Aufgaben wünschen wir ihm Gottes Segen und danken gleichzeitig für seinen Dienst in Haunstetten.

Sein Nachfolger ist P. Saju Devassy Korackal, der aus Indien stammt und sein erstes Jahr in Deutschland als Kaplan zur Einarbeitung in unserer Pfarreiengemeinschaft verbringen wird. Sein Wohnsitz ist das Pfarrhaus St. Georg. Dieser einjährige Einsatz soll besonders der intensiven Sprachförderung und der Einführung in liturgische und pastorale Besonderheiten in unserem Bistum dienen.

In unserer Pfarreiengemeinschaft begrüßen wir herzlich auch H.H. Jean-Claude Muanda Sita, den bisherigen Kaplan im Univiertel, der zum 01. September 08 zu uns gewechselt hat. Wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit und eine Erfahrung der afrikanischen Kirche, die er mit sich bringt. Seine Wohnung ist in einem Privathaus in der Stierangerstraße.

Ebenso zum 01. September 08 gab es den Wechsel des Klinikum-Seelsorgers. Herr Winfried Eichele, der als Gemeindereferent für Seelsorge im Klinikum Augsburg Süd zuständig war, bekam ein neues Aufgabengebiet in Schwabmünchen. Für seinen unermüdlichen Einsatz und sein aufgeschlossenes Herz für alle Kranken und Leidenden danken wir ihm herzlich, sagen ein herzliches Vergelt`s Gott und wünschen ihm den Segen Gottes für seinen Bildungsweg zum ständigen Diakon. Seine Nachfolgerin ist Pastoralreferentin Frau Dipl.-Theol. Ute Holzhauser. Sie wird nicht nur sein Aufgabenbereich übernehmen, sondern sich auch zusätzlich in der Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft engagieren.

Pfarrer Michael Woitas, der zusammen mit seiner Schwester im Pfarrhaus St. Georg wohnt, wurde zum 01. September 08 zur Mithilfe für unsere Pfarreiengemeinschaft adskribiert. Er wird künftig in beiden Pfarrei-

en Gottesdienste zelebrieren und mich in der Seelsorge unterstützen.

Im Hinblick auf meine Tätigkeit als Dekan und Diözesanrichter am Bischöflichen Konsistorium haben unser Herr Bischof und die Bistumsleitung entschieden, durch diese Personalveränderungen das Team der Hauptamtlichen in der Pastoral in unserer Pfarreiengemeinschaft zu stärken Ich hoffe, sie ermöglichen die Seelsorge in unseren Pfarreien noch effizienter zu gestalten. Der Einsatz von Hauptamtlichen soll das Ehrenamt fördern und entfalten und mir selbst Freiräume schaffen, die im Hinblick auf die Begleitung eines Kaplans zur Einarbeitung und den neuen Aufgaben im Konsistorium zwingend erforderlich sind.

Wir wünschen allen neuen MitarbeiterInnen, dass sie sich bei uns wohl fühlen und schnell einleben. Mögen ihre Einsätze bei uns zum Segen für sie und unsere Pfarreiengemeinschaft werden.

Markus Mikus

Hallo, ich bin die Neue!

Mein Name ist Ute Holzhauser, und ich bin seit 1. September diesen Jahres Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft St. Georg / St. Albert.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Dorndorf, einem kleinen urschwäbischen Dorf zwischen Ulm und Illertissen. 1997 zog ich dann nach Augsburg, um zunächst Englisch und Religion fürs Lehramt, später Theologie „pur“ zu studieren. In den letzten beiden Studienjahren wählte ich als Schwerpunkt das Alte Testament. Im Juli 2002 schloss ich mein Studium dann mit dem Diplom ab.

Von 2002 bis 2007 war ich als Pastoralassistentin in der Pfarrei „Zum Guten Hirten“ im Univiertel tätig, wo ich 2006 die zwei-

te Dienstprüfung absolvierte. Schwerpunkt meines Tuns waren Kommunion- und Firmvorbereitung, Familiengottesdienste und schulischer Religionsunterricht.

Im vergangenen Jahr habe ich mir eine Auszeit gegönnt, so dass ich jetzt viel frischen Schwung für meine neue Tätigkeit mitbringe.

Meine Hauptaufgabe ist die Seelsorge im Haunstetter Krankenhaus, das jetzt Klinikum Süd heißt; dadurch werde ich im Alltagsleben der Pfarreiengemeinschaft relativ wenig zu sehen sein. Ich hoffe dennoch, im Laufe der Zeit viele gute Kontakte zu knüpfen und meine Gaben ins Gemeindeleben einbringen zu können.

Christbäume gesucht

Zum 1. Advent suchen wir Christbäume für die Pfarrkirche St. Albert, für die Kapelle und den Vorplatz. Auch St. Georg benötigt wieder einen Baum für den Brunnenhof. Über Ihre Gabe würden wir uns freuen und bedanken uns im Voraus schon herzlich. Interessenten können sich bitte im Pfarrbüro melden.

„Als er das Brot brach“
Die heilige Messe als Mahlfeier

Vor einigen Wochen habe ich im Zeltlager die hl. Eucharistie mit den Jugendlichen gefeiert. Beim Herrichten des Altars, der Hostien und des Weins fragte mich eines der Kinder: „Warum feiern wir das so?“, eine Frage, die zielgenau ins Zentrum unseres Glaubens geht! Warum feiern wir die hl. Messe als Mahl und empfangen in der Gestalt des Brotes den Leib des Herrn?

1) Schön, dass von einigen Umstehenden sogleich die Antwort auf diese Frage gegeben wurde: Wir feiern so, weil Jesus selbst so gefeiert hat, und seinen Jüngern beim Letzten Abendmahl den Auftrag gegeben hat, es durch alle Zeiten so zu tun. Alljährlich am Gründonnerstag begeht die Kirche deshalb in besonderer Weise eine festliche Eucharistie, die „Messe vom Letzten Abendmahl“, die die Feier der Drei heiligen Tage eröffnet in der Erinnerung an die „Geburtsstunde“ unserer Messe.

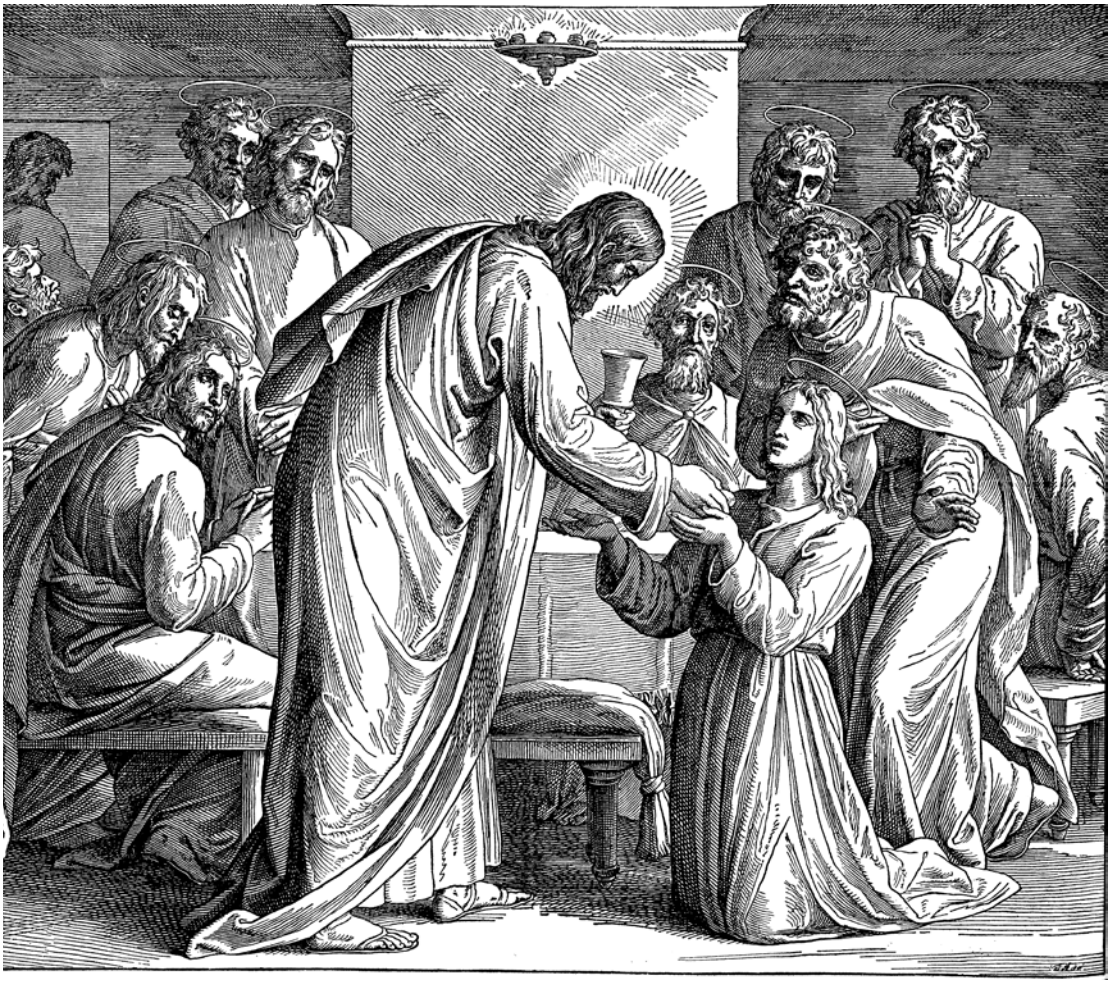
Am letzten Abend seines irdischen Lebens versammelt Jesus die zwölf Apostel um sich, um ihnen sein Vermächtnis zu hinterlassen. Im Ersten Korintherbrief des Hl. Paulus finden wir die älteste Fassung eines Berichts über diesen Abend: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11, 23-25)

In dieser Schilderung können wir deutlich die Worte und die Struktur erkennen, wie sie noch heute unsere Messfeiern bestimmen. Das Mahl, das Jesus damals mit seinen Jüngern hielt, war allerdings kein einfaches, alltägliches Mahl, sondern ein geprägtes. Er versammelte sich mit seinen Jüngern zum Paschamahl, jener Urfeier des jüdischen Glaubens, die die Juden jedes Jahr begehen zur Erinnerung an das Urereignis ihres Glaubens: die Befreiung aus Ägypten. In Ex 12 können wir lesen, wie die Juden Mahl miteinander gehalten haben in der Nacht vor dem Aufbruch aus der Unterdrückung in die Freiheit, in der Nacht, in der sich der „Vorübergang“ des Herrn ereignete. Das Blut der geschlachteten Lämmer an den Türpfosten der Häuser war das Zeichen des Bundes für Gott, so dass der Tod an ihnen vorüberging und der Weg in die Freiheit beginnen konnte. Noch heute ist bei den jährlichen Paschafeiern üblich, dass der jüngste Teilnehmer fragt, warum dieses Mahl gehalten wird. In der Regel erläutert daraufhin der Hausvater das damalige Geschehen und stellt fest, dass Jahwe auch heute noch so zu seinem Volk steht, wie er es vor langer Zeit beim ersten Paschamahl tat. Das Paschamahl ist die Bundesfeier des Gottesvolkes, an dem Gott seine Macht und Liebe erwiesen hat und immer noch erweist.

In diesem Zusammenhang steht das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, in dem er nun über das Hergebrachte hinaus geht und in die bekannten Gesten und Riten einen neuen Sinn hineinlegt: Das Brot bezeichnet er durch seine Worte als seinen Leib, den er am folgenden Tag am Kreuz opfern wird, als größten Ausdruck seiner Liebe. Ebenso bezeichnet er den Wein als sein Blut, das er zur Vergebung der Sünden vergießen wird. Jesus macht sich damit zum neuen Paschalamm, das hingegeben wird, um endgültig und unwiderruflich einen Bund zu begründen, einen bleibenden Bund, der Lebens- und Liebesgemeinschaft zwischen Gott und Mensch bedeutet, einen Bund, der die endgültige Befreiung vom Bösen und vom Tod bringen wird. Dieser neue Bund konstituiert sich immer dann neu, wenn dem Auftrag Jesu gemäß dieses Mahl gehalten wird, und zugleich ist dieses Mahl so die höchste und innigste Ausdrucksform dieses Neuen Bundes. Die Eucharistie ist also nicht

allein eine Erinnerung an längst vergangene Zeiten, sie wirkt heute das Gleiche wie damals, sie ist Vergegenwärtigung dieses neuen Bundesschlusses, der in Kreuz und Auferstehung Jesu erfolgt ist.
Von frühester Zeit sind die Christen dem Auftrag Jesu nachgekommen und haben die Errichtung und Erfüllung ihrer Gemeinschaft gefeiert in diesem Mahl. „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und den Gebeten“ (Apg 2,42).

2) Die Speisen des Paschamahles folgen einer festen und tiefen Symbolik, so isst man etwa bittere Kräuter als Zeichen für die harte Unterdrückung in Ägypten. Auch die Gaben des eucharistischen Mahles sind nicht willkürlich und jederzeit veränderbar gewählt, sondern erfüllt von tiefer Ausdruckskraft.
Das Brot ist das Lebensmittel schlechthin, Lebensgrundlage, unerlässlich und niemals isst man sich daran ab. Das Brot ist auf diese Weise auch ein Zeichen dafür, dass wir etwas zum Leben brauchen, dass wir angewiesen sind; es ist ein Zeichen für unsere Geschöpflichkeit. Der Mensch lebt nicht einfach durch sich selbst, sondern weil es die Früchte der Erde gibt, und weil Gott sie ihm schenkt. Das Brot wird so zum Zeichen dafür, dass Gott beständig für seine Geschöpfe sorgt. Es ist aber noch mehr: Denn das Brot liegt nicht einfach fertig vor uns, wir müssen es zubereiten. Auf diese Weise wirken wir an der Gestaltung der Welt mit, wir formen die Natur und schaffen Kultur. Der Mensch ist dazu berufen, mitzuschaffen an Gottes Schöpfung, er gestaltet



nach Gottes Willen und Auftrag Gesellschaft, Natur, Kultur und Geschichte.
Der Wein ist kein Grundnahrungsmittel, sondern steht vielmehr für die festlich-freudige Dimension des Lebens. Er führt die Menschen heraus aus ihrem alltäglichen Leben, oft aus Ärger und Sorgen und führt sie zusammen. Der Wein ist das Symbol für die Freude und die Fülle (vgl. Ps 104,15).
Diese Zeichen für grundlegende Dimensionen unseres Lebens verwendet Jesus für sein Gedächtnismahl und sie werden uns hier durch die Gemeinschaft mit Jesus zu Lebensmitteln, die uns das wahre und ewige Leben vermitteln. Unser ganzes Leben soll hineingenommen und neu gemacht werden in diesem Mahl.

3) Dies geschieht in der Eucharistiefeier in zweifacher Richtung.
Das eucharistische Mahl zielt hin auf die Kommunion, in der für jeden das eigentliche Mahl stattfindet, dass sich Jesus uns zur Speise gibt. Er selbst tritt in unser Leben ein, kommt in der Gestalt des Brotes in uns hinein. Das ist höchste Form von Gemeinschaft mit dem Herrn! Näher kann er uns nicht kommen und enger kann die Verbindung nicht sein! Jesus selbst sagt es uns: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Joh 6, 54-56). Der Kirchenlehrer Cyrill von Alexandrien betont: „Wer den Leib Christi isst und sein Blut trinkt, ist mit ihm vermischt wie Wachs, das mit Wachs verschmolzen ist.“ Es geschieht hier also nicht nur Gemeinschaft, es geschieht vielmehr Angleichung. Wie sonst der Körper sich die Speise assimiliert, so assimiliert sich hier umgekehrt Christus unser Leben, wir werden ihm durch den Empfang seines Leibes und Blutes immer ähnlicher gemacht. Durch die Kommunion gehöre ich zu Christus, ja gehöre ich Christus immer mehr. Er nimmt teil an meinem Leben, verbindet sich ganz mit mir und ich nehme teil am Leben Jesu. Als Kommunizierende formt sich unser Leben in Jesus, mit Jesus und für Jesus. Wer das Geschenk seiner Liebe empfängt, muss konsequenterweise auch immer mehr selbst Geschenk der Liebe werden. Wer könnte sagen, dass er das schon erreicht hätte? Deshalb empfiehlt die Kirche die häufige Kommunion, dass wir immer mehr von ihm durchwirkt und verwandelt werden können. Es muss uns ein großes inneres Bedürfnis der Seele sein, diese Verbindung zu suchen, so oft als möglich die Kommunion zu empfangen - sie würdig und vorbereitet zu empfangen, im beständigen Bedenken, was hier geschieht: Gott gibt sich in seinem Sohn mir zur Speise.
Daraus ergibt sich von selbst die Gemeinschaft all derjenigen, die diese Speise empfangen. Aus der Eucharistie entsteht die Kirche, denn sie ist nichts anderes als Gemeinschaft mit dem Herrn und im Herrn. Das soll das Leben in der Gemeinde genauso prägen wie unser Zusammensein im Gottesdienst. Wir sind miteinander verbunden, und zwar über Christus, der uns zu sich zieht und zusammenführt. Diese Verbundenheit mit dem Altar zeichnet so in allem das Leben und Arbeiten einer christlichen Gemeinde aus. Vom Altar her entsteht Kirche: indem wir Jesu Auftrag erfüllen erhält die Gemeinschaft mit ihm Fleisch und Blut.

4) Ein gemeinsames Mahl schafft Gemeinschaft. Hoffentlich ist das noch unsere Erfahrung. Ist es aber in unseren Gottesdiensten noch erfahrbar, oder ist diese gemeinschaftliche Verbundenheit nicht überdeckt durch Riten und starre Formen?
Vergessen wir nicht, dass es kein gewöhnliches Mahl ist, zu dem wir uns versammeln, sondern ein in jeder Hinsicht außergewöhnliches. Die Christen haben von Anfang an gewusst, dass es nicht nur ein Erinnern ist, ein Nachstellen der Szene von damals, sondern lebendige Begegnung mit dem Auferstande-

nen. Deshalb hat der christliche Gottesdienst auch wesentlich die Dimension des Geheimnisvollen, Majestätischen, den Charakter der Anbetung des in Brot und Wein anwesenden und sich uns schenkenden Herrn, dem wir uns nur dankbar und in Ehrfurcht nähern können. Die Eucharistie ist kein einfaches Essen, sondern ein Festmahl, das in festlicher Freude begangen wird und uns schon den Blick auf das himmlische Gastmahl öffnet, zu dem wir unterwegs sind (vgl. Offb 19,9).

Wir könnten also von der Eucharistie als Mahl her, die Frage auch umdrehen und einmal unsere Esskultur hinterfragen lassen: Sind wir noch fähig Mahl zu halten, Gemeinschaft in festlicher Form zu begehen? Wie ist es um unsere Mahlkultur und Festkultur bestellt? Wer die Bedeutung des Mahles als Ort der Gemeinschaft, der Verbindung zwischen Menschen im Gespräch und Austausch, als Ort eines gemeinsamen Lebensvollzuges und innerlicher Begegnung erkennt, dem erschließt sich auch die Mahldimension der Eucharistie in anderer Weise.

Wir feiern gemeinsam Jesu Mahl; wir sind in festlicher Freude beisammen und wie bei jedem Fest ist es am schönsten, wenn viele kommen und viele ihre Talente und Fähigkeiten zur Verfügung stellen; wir begegnen dem auferstandenen Herrn, dessen Liebe zu uns hier buchstäblich durch den Magen geht. So können wir immer, wenn wir Eucharistie feiern, im Herzen einstimmen in den Jubelruf der Kirche am Osterfest: „Unser Osterlamm ist geopfert, Christus, der Herr. Wir sind befreit von Sünde und Schuld. So lasst uns Festmahl halten in Freude. Halleluja.“

Rainer Florie

„Es gibt viele Zeichen fruchtbarer Zusammenarbeit“

Am 24. Oktober 2005 wurde auf Anweisung des Bischöflichen Ordinariats die Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Haunstetten St. Albert-St. Georg gegründet. Leiter der Pfarreiengemeinschaft ist Pfarrer Markus Mikus. Mit ihm sprach Elke Baumert.

Seit drei Jahren gibt es jetzt die Pfarreiengemeinschaft. Wie ist Ihre erste Bilanz?

Pfarrer Mikus: Obwohl die Errichtung unserer Pfarreiengemeinschaft schon längst geplant war, hat sie uns alle ein wenig überrascht. Sie wurde beschleunigt durch den plötzlichen Tod von H.H. Stadtpfarrer Karl Streitberger. Im Herbst 2005 hatten wir alle viele Fragen, die offen waren. Insbesondere in den beiden Gemeinden war eine gewisse Unsicherheit spürbar, und nicht zu sagen, eine gewisse Angst im Hinblick auf die Frage, wie soll es weitergehen? Wir wussten, dass wir uns von manchen gewohnten Dingen trennen müssen, dass viele Veränderungen notwendig sind, um die neuen Wege zu gehen. Mittlerweile haben wir viele neue, positive Erfahrungen gemacht, viele Ängste abgebaut und empfinden die kooperative Zusammenarbeit der beiden Pfarreien als eine gegenseitige Bereicherung. Obwohl wir uns als Haunstetter nicht ganz fremd waren und schon in der Vergangenheit manches gemeinsam gemacht haben, haben wir uns durch die Errichtung der Pfarreiengemeinschaft noch besser kennen gelernt. Von Anfang an war es uns wichtig, die beiden Pfarrgemeinden mit ihren Geschichten, Traditionen und Eigenschaften wahrzunehmen und ihre Eigenständigkeit zu wahren, und das ist uns gelungen.

Warum gibt es überhaupt Pfarreiengemeinschaft? Liegt das am Priestermangel?

Pfarrer Mikus: Man muss offen gestehen, dass der Priestermangel der wichtigste Auslöser für die Erstellung eines Pastoralkonzepts war, in dem Pfarreiengemeinschaften eine Schlüsselrolle spielen. In unserem Bistum sind insgesamt 261 Pfarreiengemeinschaften und 31 Einzelpfarreien geplant (ca. 190

davon sind bereits errichtet). Die Anzahl der Priester im aktiven Dienst hat in den letzten Jahren rapide abgenommen. Aber auch unsere Gemeinden sind kleiner geworden. Die Ursache dafür sind nicht unbedingt alleine die Kirchenaustritte – erfreulicherweise gibt es auch Wiedereintritte. Es fehlt uns einfach Nachwuchs – die Anzahl der Sterbefälle ist überproportional groß zur Anzahl der Taufen. Die letzte hängt ab von der Anzahl der Geburten, die sich bundesweit in einer Talfahrt befindet. Pfarreiengemeinschaft als Seelsorgeeinheit bietet eine Chance, flächendeckend in unserem Bistum Seelsorge auf einem guten Niveau zu gewährleisten. Voraussetzung dafür sind personelle und finanzielle Energieeffekte und eine gute, kooperative Zusammenarbeit der einzelnen Pfarreien. Schließlich ist sie nichts Neues – die Kirche muss immer dynamisch bleiben, auf die Veränderungen in eigenen Reihen, aber auch in der Welt zu reagieren und sich vom heiligen Geist leiten zu lassen. In der Vergangenheit haben wir schon oft erlebt, dass manche Krisen zu einem neuen Aufbruch und Frühling der Kirche geführt haben.

Wie gelingt es Ihnen, Pfarrer von zwei Pfarreien zu sein? Kommt da nicht eine Pfarrei zu kurz?

Pfarrer Mikus: Keinesfalls. Als Pfarrer bin ich nicht verpflichtet, alle Aufgaben alleine zu bewältigen. Dann bräuchte ich keine MitarbeiterInnen und sogar ein Arbeitstag mit 24 Std. würde hier nicht ausreichen. Für mich sind beide Pfarreien genauso wichtig und in beiden fühle ich mich wohl. In meinem Fall sind das fast 8.000 Katholiken in unserer Pfarreiengemeinschaft, hinzu kommen meine Aufgaben als Dekan des Dekanats Augsburg Süd und meine Tätigkeit als Diözesanrichter am Bischöflichen Konsistorium Augsburg. Schon alleine dadurch muss ich viel delegieren. Aber ich habe auch viele engagierte Haupt- und Ehrenamtliche, die mich tatkräftig in meiner Arbeit unterstützen. Meine Aufgabe ist, die Einheit der Pfarrei zu wahren, die frohe Botschaft zu verkünden, die Aktivitäten in den drei Grunddiensten der Kirche: Verkündigung, Liturgie und Diakonie zu planen und die Aufgaben zu koordinieren. Ich muss aber gestehen, es wäre schön, mal ruhiger zu leben und mehr Zeit für die Seelsorge und alltägliche Begegnungen mit Menschen zu haben.

Manche Leute trauern den „guten alten Zeiten“ nach und sagen: „Wie schön war es doch, als immer ein Pfarrer vor Ort war!“ Können Sie solche Klagen verstehen?

Pfarrer Mikus: Selbstverständlich. Wir gewöhnen uns schnell an manche Dinge und wenn wir mit ihnen zufrieden sind, tut es weh, wenn wir sie verlieren oder uns von ihnen trennen müssen. Das gleiche gilt auch für die Kirche. Beide Pfarreien haben Jahrzehnte lang einen Pfarrer gehabt, der keine anderen

Aufgaben hatte, vor Ort wohnte und ausschließlich für die eigene Gemeinde zuständig war. Man muss dazu sagen, Stadtpfarrer Lauter und Stadtpfarrer Streitberger, waren sehr gute Seelsorger und verdient wurden sie von vielen sehr positiv angenommen. In St. Albert hat sich um den Haushalt Frau Musiol gekümmert und in St. Georg zuerst die Mutter und später die Verwandtschaft von Stadtpfarrer Streitberger. Die beiden Pfarrhäuser waren richtige Anlaufstellen, wo man fast immer jemand erreichen konnte. Der Pfarrer hat persönlich alle Gottesdienste gehalten und hatte Zeit, um zu vielen Gesprächen, Sitzungen, und Festen persönlich zu erscheinen. Es war wirklich eine schöne Zeit, und an sie kann man mit einer Prise Nostalgie blicken und darf man auch ein wenig trauern. Man soll aber dabei die positiven Seiten der Gegenwart und die Chancen der Zukunft nicht übersehen.

Sie wohnen in der Pfarrei St. Albert. Die Verwaltungszentrale soll aber in Zukunft in St. Georg sein. Wie lässt sich da Ihre Arbeit organisieren?

Pfarrer Mikus: Nach den Richtlinien der Diözese soll die Verwaltungszentrale einer Pfarreiengemeinschaft an einem bestimmten Ort sein. Vor der Errichtung unserer Pfarreiengemeinschaft habe ich den Pfarrgemeinderäten versprochen, dass mein Wohnsitz in St. Albert bleibt und unser Hauptbüro in St. Georg errichtet wird. Schon alleine die äußeren Umstände sprachen dafür: Das Pfarrhaus St. Albert wurde für mich mit Engagement und Opferbereitschaft seitens der Pfarrgemeinde 2001 und 2002 komplett saniert, St. Georg, im Hinblick auf die Räumlichkeiten, ist aber als ein großes Pfarrbüro geeigneter. Die Trennung zwischen der privaten Wohnung des Pfarrers und dem Hauptbüro sehe ich als kein großes Hindernis für meine Arbeit. Eine ähnliche Situation habe ich als Diözesanrichter am Konsistorium. Und schließlich, die Verwaltungszentrale besteht nicht nur aus dem Pfarrer, sondern ist ein Ort, wo viele Fäden zusammenlaufen, Informationen ausgetauscht werden und die Arbeit geplant und koordiniert wird. Dort kann man sich mit allen Anliegen hinwenden, dort kann man die Hauptamtlichen erreichen. Das Pfarrsekretariat ist das Herz dieser Zentrale und hier haben die Pfarrsekretärinnen eine unheimlich wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ich hoffe, die finanzielle und personelle Situation wird uns aber ermöglichen, dass St. Albert in einer geeigneten Form eine Anlaufstelle für diejenigen bleibt, für die der Weg nach St. Georg zu schwer wird.

Glauben Sie, dass die Pfarreien selbständiger geworden sind? Wie wichtig ist Ihnen die Mitarbeit der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Laien?

Pfarrer Mikus: Es ist in vielen Bereichen ersichtlich, dass seit Errichtung der Pfarreiengemeinschaft die beiden Pfarreien aktiver und selbständiger geworden sind. Schon alleine aus Zeitmangel musste ich viele Aufgaben, die meine Vorgänger selbst in die Hand genommen haben, delegieren. Insofern war es für manche Leute, Arbeitskreise und Gremien neu und ungewöhnlich, wenn sie von mir ein grünes Licht und Freiräume für ihre Entscheidungen bekommen haben. Nicht alle waren von Anfang an begeistert. Ich glaube, im Nachhinein hat das eine positive Auswirkung gehabt. Wir haben viele begabte Menschen, die mit ihren Charismen und ihrer Kreativität, das Leben der Pfarreiengemeinschaft bereichern können. Sie sollen keine nur ausführenden Kräfte sein, sie haben das Recht und sollen Projekte, für die sie zuständig sind, auf ihre Art und Weise kreativ gestalten und prägen. Die Haupt- und Ehrenamtlichen müssen eng zusammen arbeiten. Die Aufgabe des Hauptamtes ist, das Ehrenamt zu stärken und zu begleiten, aber nicht unbedingt immer und in allem zu bestimmen. Jeder muss auf die eigenen Kompetenzen, Zuständigkeitsbereiche und Begabungen schauen und in einer Kooperation mit anderen der Pfarreiengemeinschaft dienen. Bei uns ist das in vielen Gremien und Ausschüssen spürbar.

Die beiden Gemeinden erleben einen öfteren Wechsel der Priester, die den Gottesdienst leiten. Ist dieser Wechsel gewünscht oder gibt es eine feste Gruppe? Wer gehört zu dieser Gruppe?

Pfarrer Mikus: Es war mir aber auch den beiden Liturgieausschüssen von Anfang an unheimlich wichtig, dass wir unter der Woche, aber auch an Sonn- und Festtagen ein breites Gottesdienstangebot haben. Bei fünf Sonntagsmessen (incl. SVAM), ca. 120 Beerdigungen, ca. 40 Taufen und ca. 20 Trauungen, andere Gottesdienste nicht erwähnt, die wir in unserer Pfarreiengemeinschaft jährlich halten, ist es für mich nicht möglich, sie alle persönlich zu bewältigen. Zu berücksichtigen ist, dass ich auch als Dekan gerade an den Sonntagen ab und zu zu manchen Terminen in anderen Pfarreien erscheinen muss. Dazu kommen Dekankonferenzen und Abwesenheiten aufgrund der Tätigkeit im Konsistorium. Darum freue ich mich auf meine Mitbrüder, die mir zur Seite stehen. Aufgrund der Anweisung des Bischofs sind das Kaplan Jean-Claude Muanda Sita, Pfarrer Michael Woitas und Pater Saju Korackal. Es freut mich auch, dass Prof. DDr. Thomas Marschler, der bei uns in der Pfarrei wohnt, sowie unser ehemaliger Kaplan, Hr. Präfekt Rainer Florie, Pater Gerhard Eberts und der Männerseelsorger Hr. Pfr. Günter Mäder, sich in unseren Kirchen wohl fühlen und mich mit ihrem unentgeltlichen Einsatz unterstützen. Dankbar bin ich auch Herrn Pfr. Lauter und Monsign. Egger, auf die immer Verlass ist. Dieser Wechsel der Priester, die den Gottesdienst leiten, ist wieder im Vergleich zu den „alten“ Zeiten etwas Neues. Manche Menschen empfinden ihn negativ, die meisten aber sind zufrieden und sehr dankbar. Seit drei Jahren haben wir eine sehr stabile, auch in den Ferien, feste Gottesdienstordnung und kein Gottesdienst musste kurzfristig abgesagt werden. Wir erleben Gottesdienste mit unterschiedlichen Priestern, die mit ihrer Spiritualität ihre Gottesdienste prägen.

Noch eine persönliche Frage: Fühlen Sie sich von den Leuten angenommen?

Pfarrer Mikus: Ja. Von Anfang an habe ich mich in St. Albert und in St. Georg sehr wohl gefühlt und habe hier viele Menschen mit warmen aufgeschlossenen Herzen gefunden. Es ist für mich als gebürtiger Pole nicht immer einfach als Priester und Mensch in Deutschland zu leben. Alle meine Angehörigen sind in Polen geblieben. Und obwohl wir uns gegenseitig ab und zu besuchen, ist die Trennung spürbar, ganz besonders an besonderen Festtagen wie Weihnachten oder Ostern. Aufgrund der Entfernung ist es auch unmöglich, zu den Familienfesten, aber auch zu manchen schwierigen Anlässen wie Krankheit oder Tod, persönlich zu erscheinen. Obwohl ich schon eine Weile in Deutschland lebe und mich hier sehr wohl fühle, lerne ich nach wie vor die deutsche Sprache. Aber ich lerne auch die deutsche Mentalität, das was man als Herz und Seele eines Menschen, eines Volkes, nennen kann. Desto größer ist meine Dankbarkeit zu allen Personen, die mich in meiner Tätigkeit unterstützen und mir täglich kleine und große Zeichen ihrer Zuneigung und Solidarität zeigen. Es ist nicht immer einfach, eine Entscheidung zu treffen, die alle glücklich macht.

Sie haben bei Gründung der Pfarreiengemeinschaft 2005 geschrieben: „Es wird eine gewisse Zeit brauchen, um uns als geschwisterliche Pfarrei von innen kennen zu lernen“. Sind wir diesem Ziel schon ein Stück näher gekommen? Was erwarten Sie für die Zukunft?

Pfarrer Mikus: Ja, sicher. Wie bereits schon erwähnt, gibt es viele Beispiele, wo das gegenseitige Kennenlernen zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führte. Dabei sind die beiden Pfarreien keine Konkurrenten, die rivalisieren, sondern Geschwister, die sich unterstützen und ergänzen. Ganz besonders sieht man das in der Kinder- und Jugend-

seelsorge, Öffentlichkeits- und Caritasarbeit, Sakramentenvorbereitung und Planung der Gottesdienste. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir alle die Worte der Augsburger Synode 1990 neu entdecken und sie leben. Es heißt dort: „Wir müssen die Situation wahrnehmen wie sie ist, um darin Gottes Anruf zu erkennen. Wir dürfen nicht bloß auf die Zahlen schauen, müssen vielmehr zuerst auf den Herrn blicken, der die Charismen zuteilt, wann und wie er will.“ Das bedeutet mit Sicherheit, dass wir auf unsere eigenen Vorstellungen und Pläne verzichten müssen, damit der Plan Gottes gelingen kann. Wir müssen stets an dem neuen, endgültigen Handeln Maß nehmen und wie Maria, seine Mutter, unser Ja zu seinen Plänen sagen. Dann sind wir auf dem richtigen Kurs. Aber dafür brauchen wir ein aufgeschlossenes Herz für die Überraschungen des heiligen Geistes und eine Bereitschaft, ihn ins Spiel zu bringen. Das wünsche ich mir und uns allen.

Pfarrversammlung

Was gibt es Neues in St. Georg? Was tut sich alles in unserer Gemeinde? Welche Anliegen und Anregungen haben Sie? Am Sonntag, den 5. Oktober 2008 (Erntedankfest), ist eine gute Gelegenheit, sich über die Arbeit in unserer Pfarrgemeinde zu informieren, aber auch eigene Gedanken einzubringen.

Im Namen des Pfarrgemeinderats und der Kirchenverwaltung, des Seelsorgeteams sowie aller haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, lade ich Sie herzlich ein zu unserer diesjährigen Pfarrversammlung am 5.10 2008, 15.00 Uhr, im Pfarrsaal in St. Georg. Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen, auf Ihr Interesse, auf anregende Gespräche und Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen.

Willi Demharter

Gottesdienst mit den Ehe-Jubilaren

Wir feiern heuer wieder einen gemeinsamen Gottesdienst mit den Ehe-Jubilaren unserer Pfarreiengemeinschaft.

Egal ob Sie in 2008 ein „kleines oder großes Ehe-Jubiläum“ begehen oder ob Sie ganz einfach „jedes Jahr jubilieren“ wollen: Wir laden Sie sehr herzlich ein zum Gottesdienst am Samstag, 11. Oktober 2008, 18.00 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg, um den ganz persönlichen Dank, die ganz persönlichen Sorgen und Bitten, alles, was sich im Leben zweier Menschen um einen solchen Jubiläumstag und dieses Sakrament rankt, vor Gott zu bringen. Und bringen Sie bitte auch ein wenig Zeit und Freude zum anschließenden Sektempfang im Pfarrsaal mit.

Willi Demharter

Erstkommunion 2009

Die Erstkommunionfeier in unserer Pfarreiengemeinschaft findet im Jahre 2009 am 03. Mai um 09.15 Uhr in St. Albert und am 10. Mai um 10.30 Uhr in St. Georg statt. Zu dem ersten gemeinsamen Elternabend laden wir alle Interessenten am Donnerstag, 16. Oktober 2008, um 20.00 Uhr, in den Pfarrsaal von St. Albert ein.

Firmung 2009

Alle **Jugendlichen**, die vor dem **30.06.1995** geboren und noch nicht gefirmt sind, laden wir zum Empfang der Firmung ein. Der Firmgottesdienst für unsere Pfarreiengemeinschaft wird voraussichtlich am 05. Juli 2009 um 09.15 Uhr in St. Albert stattfinden. Ausweichtermin ist der 12. Juli 2009.

Der **Infoabend,** bei dem die näheren Informationen gegeben und auch einzelne Fragen besprochen werden, findet am 14. Oktober 2008 um 19.30 Uhr im Pfarrheim St. Georg statt.

Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. (Gen 1, 29)

Glaubenszeugnisse aus der Heiligen Schrift

die Vortragsreihe in St. Albert

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort …“ Mt 8,8

Sicherlich ist Ihnen das Wort des Hauptmannes aus dem Matthäusevangelium bekannt. Es macht deutlich, was wir unter wirklichem Glauben verstehen können. Selbst Jesus war über diese starke Gläubigkeit des Hauptmannes sehr erstaunt. Glaube kann unser Leben verändern, aber er darf nicht in theoretischer Frömmigkeit versauern. Nur wenn wir ihn leben, bildet er eine Brücke zu den Menschen und folglich natürlich zu Jesus. Wir möchten unserem Christsein an vier Abenden im Herbst und Winter 2008 dieses Leben einhauchen und suchen nach unterschiedlichen Glaubenszeugnissen in der Heiligen Schrift. Wir laden Sie ein, an den kostenlosen Vorträgen teilzunehmen, mit den einzelnen Referenten ins Gespräch zu kommen und Ihren eigenen Glauben zu vertiefen.

Unser Programm für Sie, jeweils donnerstags, 19.30 - 21.00 Uhr, Pfarrsaal St. Albert:

06.11.2008, Referent: Wolfgang Ullmann, M. A., Thema: „Herr, ich bin nicht würdig.“ (Mt 8,8)

20.11.2008, Referent: Präfekt Rainer Florie, Thema: Die Berufung des Paulus (Gal 1,10 – 2,21)

04.12.2008, Referent: Prof. DDr. Thomas Marschler, Thema: „Du bist Christus, der lebendige Sohn Gottes“ – das Glaubenszeugnis des Petrus (Mt 16,16)

18.12.2008, Referent: Dekan Markus Mikus, Thema: „Ihr seid ein Brief Christi.“ (2. Kor 3,3)

Lange Nacht der Kirchen in Haunstetten

Nächte, ob kurz oder lang, sind „in“: als Nacht der Museen, Nacht der Klöster, Night-Fever-Parties, Soccer-Nights, Nacht-Konzerte, Nacht-Talks in Fernsehen und Rundfunk und schließlich LANGE NÄCHTE DER KIRCHEN.

Aus Österreich wird berichtet, dass an einem solchen Projekt sich heuer alle 14 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates beteiligt haben, die in 570 Kirchen 275 000 Interessierte zu Konzerten, Lesungen, Meditationen, Kirchenführungen... versammelt haben.
Seit 2005 organisieren die katholischen und evangelischen Kirchen der Augsburger Innenstadt ebenfalls eine LANGE NACHT DER KIRCHEN, erstmals 2008 sind auch die Gemeinden der Augsburger Stadtteile eingeladen, sich daran zu beteiligen.
Die Haunstetter Pfarreien St.Albert, St. Georg und Christuskirche haben in ihren Gremien beschlossen, sich in dieses Projekt mit einem jeweils eigenen Programm einzubringen, um eine große Vielfalt an Angeboten sicher zu stellen.

Die Nacht setzt einen Unterschied zur Aktivität des Tages. Sie verlangsamt das Leben, lässt Farben und Räume anders sehen, Klänge anders hören; sie lässt das Alltagsgeschäft und seine Geschäftigkeit los und Übersehenes wahrnehmen; sie lässt ausruhen und Kräfte sammeln, stillhalten und aushalten; sie lässt zu sich selbst kommen und zu Gott: im Schweigen und Hören, im Alleinsein und in der Gemeinschaft.

In ökumenischer Verbundenheit laden wir damit die Menschen in Haunstetten und Umgebung zu einer Entdeckungsreise in und durch die Nacht ein, um den Rhythmus des Lebens

neu zu erspüren.
Suchen Sie aus den Programmen aus, was Sie anspricht, kommen und gehen Sie, Ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend.
Seien Sie herzlich willkommene Gäste, wenn wir am
10. Oktober in St. Georg und Christuskirche
und am
17. Oktober in St. Albert
unsere Türen zur 1. NACHT DER KIRCHEN in Haunstetten öffnen, ganz gleich von wie nah oder fern Sie kommen, wie lange oder wie kurz Sie bleiben möchten!

Otto Weismantel

10. Oktober in St. Georg

Einladung des PGR-Vorsitzenden
Im Namen des Pfarrgemeinderates von St. Georg lade ich Sie alle ein, egal ob Sie Ihr Gotteshaus als einen schon vertrauten Raum kennen oder ob Sie sich einmal auf den Weg machen wollen , dort in einer Atmosphäre abseits der bekannten Gottesdienste etwas von Gott für sich persönlich zu suchen, zu erbeten, zu erfahren: „Lange Nacht der Kirchen“ – das ist ein Kommen und Gehen, wie es Ihnen gut tut; ein Augen und Ohren auf für das, was Sie nur mit dem Herzen sehen und hören; ein sich „Be-Sinnen“ für morgen nach der getanen Arbeit von heute; ein „Neu-gierig“ Sein, wie Gott Sie anspricht.

Ihr Willi Demharter

Programm

20.00 – 20.15 Uhr →Pfarrkirche
Andacht: *Gottes Volk, eins im Heiligen Geist*

20.15 – 21.00 Uhr →Pfarrkirche
Kirchenführung,
anschließend Einführung in die Orgel

21.15 – 22.15 Uhr →Dachsaal
„Gottes dunkle Seite“ – Meditationen

1. *Die Nacht ist vorgedrungen*
2. *Bist du gerecht, Gott?*
3. *Rebell gegen Theologenschmalz – Hiob*
4. *Compassion: Der barmherzige Samariter*

22.30 – 22.45 Uhr-→Muttergotteskapelle
Instrumentale Meditation

22.45 – 23.15 Uhr→Muttergotteskapelle
Komplet mit abschließendem Friedensgebet

10. Oktober in der Christuskirche

Programm

20.00 – 22.00 Uhr
Eine offene Kirche lädt zu einer Zeit der Stille vor Gott ein.

17. Oktober in St. Albert

Einladung des PGR-Vorsitzenden
Die Kirche St. Albert öffnet am Freitag, den 17. Oktober 2008, in der Nacht ihre Pforten und lädt alle ein, im Kirchenraum zu verweilen, der Musik und den Texten zu lauschen, das Gebet oder die eigene Ruhe zu finden, den Alltag auszusperren und Gemeinschaft zu pflegen.
Der Besuch der offenen Kirche ist kostenlos und unverbindlich. Ein Kommen und Gehen, ein Sitzen und Staunen, und wenn möglich, eine neue Gotteserfahrung – das wünschen wir Ihnen/Euch an diesem Abend.

Ihr Wolfgang Ullmann

Programm

20.00 – 21.00 Uhr
Worte und Musik – Mutmachendes aus dem Buch der Bücher

Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament ,veranschaulicht durch eindrucksvolle Orgelklänge und Gesang

21.00 – 22.00 Uhr Beat´n `light – Musik und Licht Und freudige Gemeinschaft
Gemeinschaft erleben im Altarraum. Im Schweigen, Zuhören und Staunen. Und erfahren, dass man nicht alleine ist.

22.00 – 23.00 Uhr Flammendes Licht – Taizé, geborgen und bewacht
Die Faszination von Kirchenlicht im Gotteshraum und eine wohltuende und meditative Gebetsstunde, musikalisch gestaltet vom Jugendchor Saitensprung

Ökumenischer Familiengottesdienst

19. Oktober 2008, 17.00 Uhr in St. Georg

Thema: „Er ist mitten unter uns“. Ja, aber wo? Oder wie? Wir sehen Ihn, Gott, doch nicht. In unserem ökumenischen Familiengottesdienst gehen wir auf die Suche. Ein paar Fische, ein Bibeltext, fröhliche Lieder und einige Menschen helfen uns dabei.

Für das Team Susanne Gäßler

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.
(Gen 2, 15)

MUSICA 2008

Musik wird im Lexikon als „einer der schönen Künste“ bezeichnet und als „absichtsvolle Organisation von Schallereignissen“. Beides traf auf unser Benefizkonzert MUSICA zu. Mit schönen Künsten der verschiedensten Art und absichtsvoll inszenierten Schallereignissen, brachten wir den Pfarrsaal zum klingen. Das Repertoire reichte vom klassischen Klavierstück, über Märsche auf der Trompete, Chorstücken und Tanzeinlagen, bis hin zu Rock- Nummern. Und wer im Publikum saß, weiß jetzt auch, dass man manchmal nur Plastikröhren braucht, um Musik zu machen. Es war wunderbar zusehen, dass eine ganzen Pfarrjugend zusammen musizierte und jeder zum Gelingen des Abends beigetragen hat, ob auf der Bühne, oder drum herum. Deswegen gilt es DANKE zu sagen: natürlich allen 40 großen und kleinen Musikern und Tänzern, der großartigen Technik, die es geschafft hat, dass es kein einziges mal piepste, den vier Jungs, die immer die Bühne umgebaut haben und das in einem rasanten Tempo, den Küchenhelfern, allen, die zum Buffet beigetragen haben und natürlich allen Spendern. Eine stolze Summe von über 1000 Euro kann an die Organisation „Foundacion Cristo Vive Bolivia“ gespendet werden. Wir hoffen, dass die Freude, die wir hatten weitergetragen wird und durch dieses Geld Kindern Freude gebracht werden kann.

In diesem Sinne Viva la Musica!

Susanne Kraus

Senioren – Mittwochs – Treff
Programm vom
Oktober bis Dezember 2008

Oktober

07.10.	14.30 Uhr	Führung in der Synagoge und im Jüdischen Kulturmuseum durch StD i.R. Waldemar Kratzer **Treffpunkt Synagoge in der Halderstraße**
24.10.		Seniorenfahrt

November

12.11.	14.30 Uhr	Diavortrag über die hl. Afra Referent StD iR. Waldemar Kratzer
1.11.		Seniorenfahrt

Dezember

03.12.	14.30 Uhr	Adventsfeier

Termine

Im Oktober laden wir Sie zum Rosenkranzgebet ganz herzlich ein

Mittwoch, 01.10.
20.00 Uhr **Bibelkreis** St. Albert
20.00 Uhr **Vortrag**: „Symbole u. Zeichen im Zeitalter der Medien“
Referent: Gerhard Eberts MSF

Sonntag, 05.10. Erntedank
09.15 Uhr Schüler- u. Familien- Gottesdienst für die PG in St. Albert
10.30 Uhr **PM mit Kirchenchor**
Missa in C-Spaur und Orgelsolomesse von W.A. Mozart
15.00 Uhr **Pfarrversammlung mit Neuzugezogenen**

Dienstag, 07.10 Seniorennachmittag
14.30 Uhr Treffpunkt Synagoge Halderstr.

Mittwoch, 08.10.
19.30 Uhr **PGR-Sitzung**

Freitag, 10.10.
20.00 – 23.00 Uhr **Lange Nacht der Kirchen**
20.00 Uhr Tanzabend der Jugend „Friday-Night-Fever“ in St. Albert

Samstag, 11.10. HM f. Ehejubiläen
18.00 Uhr PG, anschl. Empfang

Sonntag, 12.10. Sonntagsordnung
15.00 Uhr Ewige Anbetung/St.A
15.30 Uhr Familienrosenkranz

Dienstag, 14.10. Infoabend für **Firmbewerber 2009** der PG in St. Georg

Mittwoch, 15.10. Vortrag
20.00 Uhr „Firm fürs Leben“ Referent Diözesanjugendseelsorger Pfr. Florian Wörner

Donnerstag, 16.10.
20.00 Uhr Elternabend der Erstkommunionkinder 2009 der PG in St. Albert
20.00 Uhr Männergespräche in St. Albert

Freitag, 17.10.
20.00 – 23.00 Uhr **Lange Nacht der Kirchen in St. Albert**

Sonntag, 19.10. Kirchweih
10.30 Uhr PM mit Einführung neuer Ministranten
17.00 Uhr Ökum. Familienwortgottesfeier

Freitag, 24.10. Seniorenausflug
11.00 Uhr Abfahrt

Sonntag, 26.10. Weltmissionssonntag
10.30 Uhr PM gest. vom Eine-Welt-Kreis

Ende Sommerzeit
Mittwoch, 29.10. Vortrag
20.00 Uhr „Himmelsspuren im Alltag“
Referent: Dipl.-Rel.päd., Dipl. Soz.päd. Margret Färber

Samstag, 01.11. Allerheiligen
10.30 Uhr Pfarrmesse
14.00 Uhr Totengedenken Alter Friedhof ökum. Neuer Friedh.

Sonntag, 02.11. Allerseelen
10.00 Uhr Rosenkranz für die Verstorbenen der Pfarrei
10.30 Uhr Messfeier für die Verstorbenen der Pfarrei

Mittwoch, 05.11. Bibelkreis
20.00 Uhr St. Albert

Donnerstag, 06.11. Glaubensgespräch
19.30 Uhr „Herr, ich bin nicht würdig“, Referent: Vors.PGR W. M. Ullmann, St. A.

Samstag, 08.11. Kleidersammlung
08.00 – 11.30 Uhr **Aktion Hoffnung**

Montag, 10.11. Ökum.Bibelabend
19.30 Uhr in“Maria und Martha“

Dienstag, 11.11. Martinsumzug
17.00 Uhr Pfarrzentrum

Mittwoch, 12.11. Senioren
14.30 Uhr Dia-Vortrag „Hl. Afra“, Referent StD. i.R. W. Kratzer

Donnerstag, 13.11. Männergespräche
19.30 Uhr in St. Albert

Freitag, 14.11. GI-Le-Ge: Vortrag
20.00 Uhr v. Annika Schmidt „Länderabend Indien“in St. Albert

Samstag, 15.11. Ökum.Teenybibeltag
10.00 – 17.30 Uhr 5.+6.Klasse, evang.Gemeindezentrum Maria und Martha
20.00 Uhr Kathreinstanz /St.A.

Sonntag, 16.11. Patrozinium St.Albert
09.15Uhr Patroziniumsmesse mit Kirchenchor Gemeindesonntag

17.00 Uhr Festkonzert, Musikfreunde Mering, St.Albert

Dienstag, 18.11. Ökum.Bibelabend
19.30 Uhr in Maria u. Martha

Donnerstag, 20.11. Kapiteljahrtag in der
18.00 UhrPfarrei „Zum Guten Hirten“ Univiertel
19.30 Uhr **Glaubensgespräch**
„Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“, Referent:
Pro. DDr.Th. Marschler/St. Albert
20.00 Uhr Männergepräche/St.A

Samstag, 22.11. Ökumenische Wortgottesfeier, St. Pius – Taizegebet

Sonntag, 23.11. Christkönig
10.30 Uhr PM mit Kirchenchor
Missa in C, große Credomesse,
Spaur von W.A. Mozart

Freitag, 28.11. Seniorenfahrt
11.00 Uhr Abfahrt

Samstag, 29.11. ZK-Süd
18.00 Uhr Adventsingen mit dem Haunstetter-Dreigesang
18.30 Uhr Adventsingen, anschl. Adventmarkt in St.Albert

Sonntag, 30.11. 1. Adventsonntag
18.00 Uhr Adventsingen mit Sängergesellschaft „Einigkeit“

Mittwoch, 03.12. Senioren
14.30 Uhr Adventfeier
20.00 Uhr Bibelkreis i. St. A.

Donnerstag, 04.12. Glaubensgespräch
19.30 Uhr „Die Berufung des Paulus“,
Referent: Präfekt Rainer Florie

Samstag, 06.12. Muttergotteskapelle
8.00 Uhr Rorate Messe

Sonntag, 07.12. 2. Adventsonntag
8.00 Uhr Rorate mit Männerchor, St.Albert
10.30 Uhr Familiengottesdienst

Montag, 08.12. HM zum Hochfest der ohne
18.30 Uhr Erbsünde empfangenen Jungfrau u.Gottesmutter/ St. A.

Sonntag, 14.12. 3. Advent
8.00 Uhr Rorate mit Jugendchor Saitenspr. St. Albert
10.30 Uhr PM – gest.v.Schola
15.30 Uhr Familenrosenkranz

Montag, 15.12.
19.00 Uhr **Bußgottesdienst**

Dienstag, 16.12.
19.00 Uhr Bußgottesdienst St.A.

Donnerstag, 18.12. Glaubensgespräch
19.30 Uhr „Ihr seid ein Brief Christi“,
Referent: Dekan Markus Mikus

Durch das Sakrament der hl. Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen

Wengenmaier Leni
Böckeler Benedikt
Kühn Antonia
Kühn Theresa
Albrecht Leon

Herr, öffne den Neugetauften Ohren und Mund, damit sie das Wort Gottes vernehmen und den Glauben bekennen zum Heil der Menschen und zu Deinem Lobe.

Das Sakrament der Liebe haben sich gespendet

Young Timothy und Eberle Christiana
Zick Nils und Tatjana Schwarz
Mayer Tobias und Daniela Hofmann
Fischer Daniel und Diana Petruck
Albrecht Michael und Juliane Schedler
Knopek Markus und Christiane Engelhard

„Möge Jesus Christus ein Fundament ihrer Liebe sein, möge er ihnen helfen, dem Eheversprechen, das sie sich vor seinem Angesicht gegeben haben, ein Leben lang treu bleiben!“

Zum Herrn des Lebens sind vorausgegangen

Lanzinger Erika
Hawlata Margareta
Deisenhofer Berta
Brosch Maria Magdalena
Ritter Maria Anna
Merk Angelika
Eberle Viktoria
Scheuringer Elisabeth
Michalke Heinrich

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war ist vergangen.

Impressum:

Die St. Georgs-Nachrichten werden von der Pfarrgemeinde St. Georg, Haunstetten, herausgegeben.

Anschrift:
86179 Augsburg
Dudenstr. 4
Tel. 650758-0
Fax 650758-29
www.st-georg-haunstetten.de
st.georg.haunstetten@bistum-augsburg.de

Verantwortlich: Pfarrer Markus Mikus

Mitarbeiter:

Elke Baumert
Dr. Wilhelm Demharter
Günther Fritsch
Michael Fritsch
Dr. Eugen Großner